



Hofkapelle 1 Oxford

Do 19/10/23 20:00
La Redoute

So 22/10/2023 11:00
Kurhaus Bad Honnef
Kursaal

Gillian Williams
und Joseph Rauch → Horn
Beethoven Orchester Bonn
Jonathan Bloxham → Dirigent

Anton Reicha 1770—1836
Ouvertüre D-Dur Nr. 1

+

Antonio Rosetti 1750—1792
Konzert für 2 Hörner und Orchester
Es-Dur C.56Q

Allegro maestoso
Romance – Adagio
Rondeau – Allegretto

+

Joseph Haydn 1732—1809
Sinfonie Nr. 92 G-Dur Hob. I: 92
Oxford

Adagio – Allegro spiritoso
Adagio cantabile
Menuetto: Allegretto
Presto

1 Flöte
2 Oboen
2 Fagotte
2 Hörner
2 Trompeten
Pauken
+ Streicher

2 Oboen
2 Hörner (solistisch)
2 Hörner (Orchester)
+ Streicher

1 Flöte
2 Oboen
2 Fagotte
2 Hörner
2 Trompeten
Pauken
+ Streicher



Jedes Mal,
wenn ich Bonn
besuche, bin ich
überwältigt.

Dirigent Jonathan Bloxham im Gespräch mit unserem
Leitenden Dramaturgen Tilmann Böttcher.

Tilmann Böttcher Wie ist die Aussicht, ein Konzert in dem Raum zu geben, in dem Haydn und Beethoven sich kennen gelernt haben?

Jonathan Bloxham Jedes Mal, wenn ich Bonn besuche, bin ich überwältigt von dem Gedanken, wer schon dort war. Vor allem natürlich, wer dort gelebt hat, auch über die Bonngasse hinaus ... Nicht nur die Beethoven-Familie, sondern auch die Ries-Familie, Johann Peter Salomon mit seinen wichtigen Verbindungen zu Haydn und der Verleger Simrock. Wenn ich mir vergegenwärtige, dass ich die Chance habe, dort aufzutreten, wo der 20-jährige Beethoven auf Haydn traf, dann hätte es mich als 20-Jährigen umgehauen und es haut mich noch als 35-Jährigen um!

TB Du hast, als ich nach einer Haydn-Sinfonie gefragt habe, sofort die *Oxford*-Sinfonie vorgeschlagen – warum? Was ist das Besondere an diesem Werk?

JB Für mich ist die *Oxford*-Sinfonie ein Stück, das die klassische Ära geradezu definiert. Sie ist ein Höhepunkt in Bezug auf Struktur, motivische Entwicklung, Kontrapunkt – und noch dazu habe ich sie seit ein paar Jahren nicht mehr gespielt. Als Du also die Haydn-Sinfonie erwähntest, dachte ich: Fantastisch! Und außerdem: Als Haydn 1790 Beethoven traf, war er auf dem Weg nach London mit Salomon, der ihn dorthin brachte. Auf dieser Reise

ging er auch nach Oxford, wo er einen Ehrendokortitel erhielt. So schien es mir eine perfekte Verbindung zu der Geschichte des Ortes zu sein, an dem wir sie aufführen ...

TB Wusstest Du, dass Bonn und Oxford Partnerstädte sind?

JB Nein, das wusste ich nicht! Ich erinnere mich jedoch jetzt daran, dass letztes Jahr ein Chor aus Bonn in Oxford aufgetreten ist ... Ich denke, dass dies eine wunderbare Städtepartnerschaft aus der Sicht der Nachkriegszeit ist, aber auch eine fantastische kulturelle Verbindung, oder?

TB Wenn Du jemandem erklären musst, was historische Aufführungspraxis ist, der überhaupt keine Ahnung davon hat: Was ist das? Tut das weh? Ist das was Wissenschaftliches?

JB Die Art und Weise, wie ein Instrument gebaut ist, bestimmt die Art und Weise, wie man es spielt. So unterschieden sich die Instrumente der klassischen Epoche und der Zeit davor sehr von denen der Gegenwart. Wir haben anders geformte Bögen, wir haben andere Materialien für die Holzblasinstrumente, die Blechblasinstrumente damals hatten keine Ventile, man spielte auf Darmsaiten. All diese Dinge bedeuteten, dass die Herangehensweise an den Klang und die Spieltechnik der Instrumente anders war. Die Verwendung moderner Instrumente in der

historischen Aufführungspraxis, wie sie genannt wird, ermutigt uns im Grunde dazu, diese Veränderungen zu berücksichtigen und zu überlegen, wie wir uns diesen Instrumenten nähern. Es gibt so viele Herangehensweisen! Wenn man genau beobachtet, sieht man, dass ein berühmter Dirigent oder Instrumentalist der historischen Aufführungspraxis felsenfest hinter seiner Herangehensweise steht, die Person neben ihm jedoch, ebenfalls ein Experte, empfindet ganz anders, und so folgen all diese Menschen völlig unterschiedlichen Regeln. Ich denke, das ist schön und ermutigend und öffnet Wege für Kreativität. Das Wichtigste an der Sache ist nicht der Stil, sondern die Bedeutung dieser Regeln, die Bedeutung der Werke an sich. Was die Harmonien für die Komponisten und das Publikum dieser Zeit bedeuteten, was Tonarten und Tonartenbeziehungen für sie bedeuteten – eigentlich ist es die emotionale historische Aufführungspraxis, die am wichtigsten ist.

TB Wie ist die Aussicht darauf, mit dem Beethoven Orchester eine Ouvertüre von Anton Reicha zu dirigieren, dem Beethoven-Freund? Ein Werk, das seit über 200 Jahren niemand mehr aufgeführt hat?

JB Es war faszinierend, dieses »verlorene« Werk kennen zu lernen, und es ist wunderbar, es in ein Programm aufzunehmen, das andere berühmte Stücke wie die *Oxford-Sinfonie* enthält. Ich denke, dass es für uns Musiker interessant und seelisch nahrhaft ist, sich damit zu beschäftigen, aber auch aus der Sicht des Publikums ist es so nah an einer Weltpremiere der damaligen Zeit, wie wir es nur erreichen können. Es ist ein Privileg, diese Komposition dirigieren zu können!



Akademische Musik?

Gelehrsamkeit und die Musikalische Akademie des späten 18. Jahrhunderts

John D. Wilson,
Wien

Die Umgebung hätte kaum opulenter oder gehobener sein können. Als der fast sechzigjährige Joseph Haydn das Podium im Oxforder *Sheldonian Theatre* bestieg, trug er eine achteckige schwarze Samthaube, eine Halskrause und einen seidenen Talar in Karmin, Elfenbein und Schwarz. Als er nach oben blickte, sah er eine großartige Illusion des Himmelszeltes: Robert Steaters Deckenfresko, das die allegorische Figur der Wahrheit in ihren Anstrengungen darstellt, die Unwissenheit aus den Künsten und Wissenschaften zu vertreiben. Als er seinen Blick über das Publikum in dem im römischen Stil gehaltenen Saal schweifen ließ, sah er alte und neue Freunde, die sich wohl darüber amüsierten, den frisch geehrten »Dr. Haydn« in solch mittelalterlich anmutendem Gewand zu sehen. (»Ich hätte wohl gewünscht, dass mich meine Wiener Bekannten in diesem Aufzuge gesehen hätten!«, sagte er später seinem Biographen Griesinger.) Dann hob Haydn die Hände, um das Orchester zur Aufmerksamkeit aufzurufen, und auf sein Signal hin begann die Sinfonie, seine neueste. Sie begann aber nicht mit dem üblichen fulminanten *Coup d'archet*, sondern langsam und leise, mit drei Stakkato-Akkorden, gefolgt von einer ruhigen Reihe von Dissonanzen, hervorstechend und rührselig zugleich. Das Publikum, gelehrte Männer und Frauen aus der traditionsreichen Universitätsstadt, lauschte während der nächsten halben Stunde voller Aufmerksamkeit. Anwesende Journalisten berichteten ihrer Londoner Leserschaft, dass

die Sinfonie »allgemein als eine der eindrucksvollsten Kompositionen galt, die je gehört wurde«.

Auf persönlicher Ebene muss sich die Ehrendoktorwürde der Universität Oxford für den Sohn eines Wagnermeisters aus einem burgenländischen Dorf wie ein überwältigender Meilenstein angefühlt haben. Aber die akademische Aura dieses Konzerts, das den krönenden Abschluss von Haydns dreitägigem Aufenthalt in Oxford bildete, hätte für Haydn und jeden europäischen Musikliebhaber eine gewisse vertraute Resonanz gehabt. Einer der historischen Standardbegriffe für ein großes Konzert ist in der Tat eine direkte Anspielung auf gelehrte Ernsthaftigkeit. Seine verschiedenen linguistischen Ausprägungen – Accademia della musica, Académie de la musique, Musical Academy, Musikalische Akademie – bezeichneten sowohl eine formelle Zusammenkunft gelehrter Musiker*innen zur Erörterung intellektueller Fragen als auch einen Raum, in dem Musik gehört werden konnte. Die zeitliche Entwicklung dieser Begriffskopplung ist in groben Zügen bekannt: Die ersten Erwähnungen scheinen im 16. Jahrhundert in Florenz und Verona aufgetaucht zu sein, und in den 1750er Jahren wurde der Begriff am Mannheimer Hof unter Kurfürst Carl Theodor regelmäßig verwendet. Weitaus schwieriger zu ermitteln ist, warum es zu dieser Kopplung kam und was genau eine »Musikalische Akademie« von anderen Konzerten unterschied. Im Bonner Kurfürstlichen Schloss hieß der Saal, in dem

musiziert wurde, »Akademiensaal«. Doch als Kurfürst Maximilian Franz 1786 die Kurkölnische Akademie zur Universität erhob, gab es bei den Eröffnungsfeierlichkeiten keine »Akademie«, sondern ein »Großes Concert« (allerdings im Akademiensaal).

Immerhin: Als Haydn im Juli 1791 seine außerordentlich raffinierte Oxford-Sinfonie dirigierte, hatte sich die Praxis des aufmerksamen Zuhörens intellektuell anspruchsvoller Musik von einer Seltenheit, die nur in den Gemächern elitärer Gesellschaften stattfand, zu einem weit verbreiteten Ereignis entwickelt, das unserem modernen klassischen Konzerterlebnis näher kam. Der Oxforder Korrespondent des *European Magazine*, einer europaweit verbreiteten Zeitschrift, hielt Haydns akademische Ehrung für völlig angemessen und war der Meinung, dass seine Kunst die Fähigkeit der modernen Musik verkörpere, Erbauung und Aufklärung des Publikums zu fördern:



»Die Musik [in Oxford] hat noch weitere Schritte in Richtung Perfektion gemacht. Vulgäre Jahreslieder wurden einst fast als ein Teil der Institution betrachtet. Kann irgendetwas den verbesserten Geschmack in dieser göttlichen Wissenschaft so gerecht zeigen, wie der Titel, den die Universität soeben Haydn verliehen hat – diesem musikalischen Shakespeare – diesem musikalischen Drawcansir¹, der den Tönen eines Cherubs gleichkommt und in allen Abstufungen zwischen diesen und einer Ballade bezaubern kann – einem Genie, dessen Vielseitigkeit alle Kräfte der Harmonie und alle Energie, das Pathos und die Leidenschaft der Melodie umfasst!«

Anton Reicha, Overtüre D-Dur Nr. 1

Unter den zahlreichen Orchesterwerken, die der junge Anton Reicha zwischen 1790 und 1794 in Bonn komponierte, ragen seine fünf Overtüren durch ihre Neuartigkeit heraus. Obwohl es in Bonn nicht unüblich war, dass eine eigentliche Overtüre eines Bühnenwerkes separat in einem Hofkonzert aufgeführt wurde, war die Gattung der in sich geschlossenen Konzertouvertüre um 1790 keineswegs üblich. Die umfangreiche Musikbibliothek von Maximilian Franz enthielt keine derartigen Werke, obwohl in seinen Hofkonzerten mehrere Overtüren zu

Opern aufgeführt wurden, die sonst in Bonn nicht gespielt wurden — darunter Mozarts *Così fan tutte* und Jean-Paul-Egide Martinis äußerst beliebte Overtüre zu *Henry IV*. Wahrscheinlich war es diese Praxis, die Reicha dazu inspirierte, eigene Konzertouvertüren zu komponieren. Er schien von der Möglichkeit angezogen, substantielle Orchesterwerke zu konzipieren, die kürzer waren als viersätzigte Sinfonien, bei denen die Konkurrenz auf den Bonner Programmen sehr groß gewesen sein muss. Als er sie zur Veröffentlichung anbot, schrieb Reicha 1797 an den Wiener Verleger Artaria:

»Die ersten fünf Overtüren sind nicht klein und haben zum Endzweck, da gebraucht zu werden, wo eine ganze Sinfonie zu groß ist, wie sich der Fall sehr oft findet. Ferner auch um ein großes Concert, oder sonst eine große Feierlichkeit durch Musik veranstaltet, zu eröffnen, und zu diesem Gebrauche hoffe ich werden sie guten Abgang finden.«

Keine der fünf Overtüren, die er anbot, wurde jemals veröffentlicht, wahrscheinlich weil ihre Länge und ihr Schwierigkeitsgrad für die meisten Orchester noch unerreichbar waren. Obwohl die aktuelle Overtüre in D-Dur nicht so lang oder so radikal in Harmonik und Rhythmus ist wie ihr Schwesterwerk in D (das zuvor vom Beethoven Orchester Bonn bei der Beethoven-Nacht 2021 gespielt wurde), ist sie ein hochenergetischer Ausflug mit phantasievollen orchestralen Farben und attraktiven Themen. Schon als junger Mann zeigte Reicha ein fast intuiti-

ves Geschick im Umgang mit dem orchestralen Medium und eine bemerkenswerte Ausdruckspalette.

Antonio Rosetti, Konzert für 2 Hörner und Orchester Es-Dur

Über das frühe Leben des brillanten böhmischen Komponisten Antonio Rosetti ist so wenig bekannt, dass sogar sein Nachname unsicher ist. Viele frühere Kritiker nahmen an, dass er ursprünglich Rößler hieß und seinen Namen später italienisierte. Sein enger Freund Heinrich Boßler veröffentlichte jedoch nach dem Tod des Komponisten im Jahr 1792 eine Berichtigungsnotiz, in der er behauptete, er habe sich seit seiner Geburt nie anders als Rosetti genannt. Sein moderner Biograph Sterling Murray vermutet, dass Rosetti das Kind italienischer Einwanderer gewesen sein könnte. Auf jeden Fall war Rosetti einer der vielen herausragenden böhmischstämmigen Musiker der Hofkapelle Oettingen-Wallerstein, zu deren Mitgliedern auch Joseph Reicha und die Hornvirtuosen Franz Zwierzina und Joseph Nagel gehörten. Gemessen an der großen Zahl von Konzerten, die Rosetti für ein oder zwei Hörner komponierte, und an deren extremem Schwierigkeitsgrad, wenn man die Grenzen des Naturhorns berücksichtigt, müssen Zwierzina und Nagel wahre Meister des Instruments gewesen sein, wie viele ihrer Landsleute. Ernst Ludwig Gerber fragte in seinem 1789 erschienenen *Historisch-Biographischen Lexicon der Tonkünstler* rhetorisch, »Und wer weiß nicht

wie weit es seitdem die Böhmen auf diesem Instrumente gebracht haben: so daß man seit geraumer Zeit selbst in Paris genöthiget ist, um gute Waldhornisten zu haben, selbige aus Böhmen zu holen.«

Dieses Konzert, das lange Zeit fälschlicherweise für ein Werk von Joseph oder Michael Haydn gehalten wurde, sticht unter Rosettis Doppelkonzerten vor allem durch die ungewöhnliche Tonart des langsamen Satzes, einer Romanze in es-Moll, hervor. Hier erhalten beide Hornisten die Gelegenheit, das samtige mittlere Register des Instruments in Passagen von außergewöhnlicher lyrischer Schönheit zu zeigen. Die Ecksätze hingegen zeigen sowohl das technische Feuerwerk als auch die Evozierung der Jagd, die virtuose Hornkonzerte zu einer so beliebten Gattung auf europäischen Konzertbühnen gemacht haben.

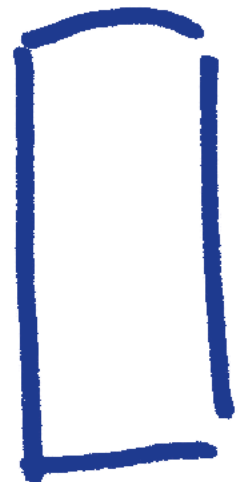
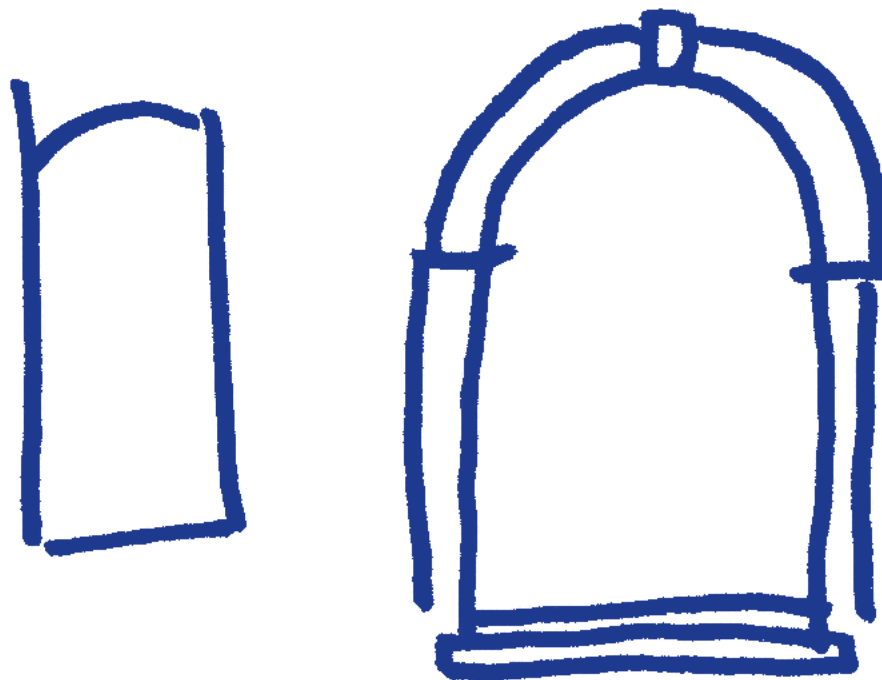
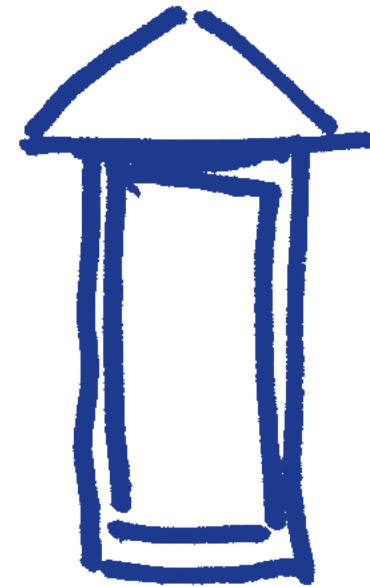
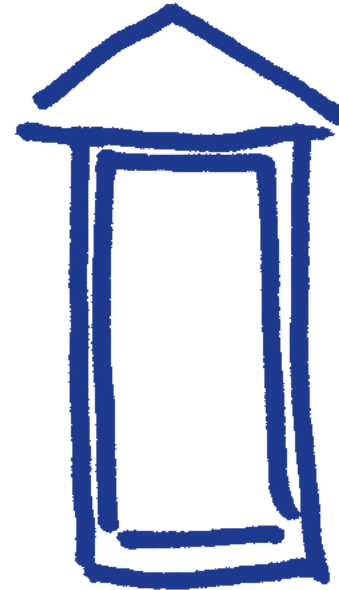
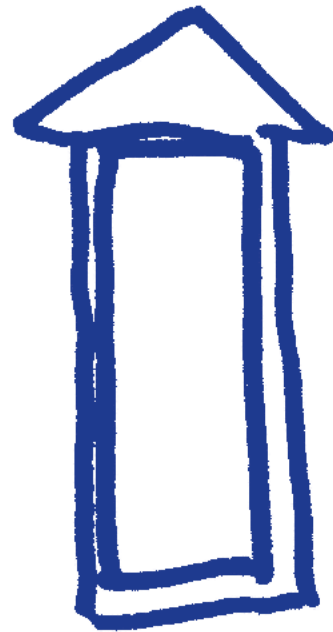
Joseph Haydn, Sinfonie Nr. 92 G-Dur, »Oxford«

Obwohl ihr Beiname diese Sinfonie mit der berühmten Universitätsstadt in Verbindung bringt, wurde Haydns Sinfonie Nr. 92 tatsächlich 1789 auf Wunsch des Grafen d'Ogny geschrieben, der zuvor die Sinfonien Nr. 82–87 in Auftrag gegeben hatte. Bevor Haydn seine Ehrendoktorwürde in Oxford annahm, brachte er die Sinfonie auf dem ersten der von Johann Peter Salomon organisierten Hanover Square Concerts zur Aufführung. Das Werk kam so gut an, dass er es in Salomons anderen Konzerten zweimal wiederholen musste. Es ist nicht schwer zu verstehen, warum. So beliebt

¹ Zeitgenössische, überlebensgroße Romangestalt: »Er erschreckt seine Geliebte, brüskiert Könige, schlägt Armeen in die Flucht und tut, was er will, ohne Rücksicht auf gute Manieren, Gerechtigkeit oder Zahlen.«

Haydns frühere Sinfonien in ganz Europa und insbesondere in London auch waren, so war die Nr. 92 wahrscheinlich eine der abwechslungsreichsten und reichhaltigsten, die die Engländer je gehört hatten. Sie enthält innovative Elemente – wie die dissonanzreiche Adagio-Einleitung und den Ausbruch des vollen Orchesters während des langsamen Satzes –, die auch für jene Sinfonien (93–104) charakteristisch sind, die Haydn für das Londoner Publikum komponierte. Aber die Kenner im Publikum hätten die raffinierten Details zu schätzen gewusst, die überall eingestreut sind, insbesondere die Passagen mit kompliziertem Kontrapunkt in den Eck-sätzen und die ungewöhnliche Phrasenstruktur des Menuetto.

Diese Sinfonie, die späteste von Haydn in der Musiksammlung von Maximilian Franz, wurde offenbar auch in Bonner Hofkonzerten nach Haydns Rückkehr aus England aufgeführt. Das Exemplar in der Biblioteca Estense von Modena, die von André 1792 herausgegebene Ausgabe, enthält handschriftliche Stimmen eines Bonner Hofkopisten und Eintragungen der Ausführenden. Es ist ein reizvoller Gedanke, dass die 76 Jahre währende Verbindung zwischen Oxford und Bonn schon andert-halb Jahrhunderte früher begann, und zwar durch eine Sinfonie, die sicherlich vom musikbegeisterten Publikum in bei-den Städten geschätzt wurde.



Gillian Williams

Horn

Gillian Williams wurde in Sydney, Australien, geboren und begann mit acht Jahren Trompete zu spielen. In der High School wechselte sie zum Horn. 2014, nach Abschluss ihres Studiums am Sydney Conservatorium of Music, flog Gillian Williams nach Deutschland, um dort ihre Karriere als professionelle Hornistin fortzusetzen. Einige Wochen nach der erfolgreichen Aufnahmeprüfung an der Musikhochschule Hannover (Klasse Markus Maskuniitty) gewann Gillian Williams ihr erstes Probespiel für ein Praktikum bei den Bochumer Symphonikern. Aktuell ist sie Solo-Hornistin beim Beethoven Orchester Bonn. Sie bekleidete Posten in der Staatskapelle Weimar, am Staatstheater Kassel und bei der Magdeburgischen Philharmonie. Als Freiberuflerin arbeitete sie bei vielen Klangkörpern in Australien und Europa, u. a. dem WDR Sinfonieorchester und WDR Funkhausorchester Köln, Staatsoper Hannover, Sydney Symphony Orchestra, Australian Opera and Ballet Orchester. Sie wurde unter anderem von den renommierten Hornisten Andrew Bain, Robert Johnson, Tony Buddle und David Thompson unterrichtet.

Biographien

Joseph Rauch

Horn

Joseph Rauch ist erst seit einem Jahr Hornist bei uns im Beethoven Orchester Bonn. Der im Jahr 1994 in Kempten im Allgäu geborene Musiker erhielt seinen ersten Unterricht bei Ulrich Köbl in seiner Heimatstadt. Im Anschluss studierte er an der Kunstuni Graz (Bachelor), der Musikhochschule Trossingen und der Musikhochschule Hamburg bei Szabolcs Zempléni. Zur Zeit befindet er sich im Masterstudium in Düsseldorf bei Mahir Kalmik. Erste Orchestererfahrungen

sammelte er als Praktikant im Staatsorchester Mainz, als Akademist des Scharoun Ensemble Berlin, beim Zermatt Musik Festival und als Mitglied des Schleswig-Holstein Festivalorchesters. Seine erste feste Stelle hatte Joseph Rauch bei der Philharmonie Südwestfalen (tiefes Horn). Er ist gern gesehener Gast bei zahlreichen renommierten Orchestern wie der NDR Radiophilharmonie Hannover, dem DSO Berlin, dem WDR Sinfonieorchester und dem Philharmonischen Orchester Kiel. Neben seiner Orchestertätigkeit widmet sich der junge Hornist gerne der Kammermusik, unter anderem beim Ensemble *arabesques* und bei der Zermatt Music Festival & Academy.



Beethoven Orchester Bonn

Das Orchester versteht sich als leidenschaftlicher Botschafter Beethovens – sowohl in die Stadt hinein, als auch in die Welt hinaus.

Neben der Arbeit mit internationalen Solist*innen wie Holly Hyun Choe, Karsu, Éimear Noone, Olga Pashchenko, Lise de la Salle, Esther Schweins, Götz Alsmann, Gábor Boldoczki, Matthias Brandt, Daniel Müller-Schott und Sergei Nakariakov richtet sich der

Fokus der Arbeit auf die Erarbeitung historischen Repertoires in der Reihe *Hofkapelle*, auf interkulturelle Projekte sowie partizipative und pädagogische Konzerte. Dabei wurden ungewöhnliche Konzertformate erprobt und gemeinsam mit Kooperationspartnern wie z. B. der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, der Universität Bonn, dem Theater Bonn und der Deutschen Telekom AG nach lebendigen und zeitgemäßen Wegen für die Vermittlung künstlerischer Inhalte gesucht. Exemplarisch für die Arbeit des Orchesters standen in der Vergangenheit außergewöhnliche Konzertprojekte und

verschiedene mit Preisen ausgezeichnete Aufnahmen wie z. B. die Oper *Irrelohe* von Franz Schreker. Die erste gemeinsame Produktion des Beethoven Orchester Bonn mit Dirk Kaftan, Beethovens *Egmont*, wurde von der Kritik hoch gelobt und 2020 mit dem OPUS KLASSIK ausgezeichnet. 2021 spielte das Beethoven Orchester Bonn gemeinsam mit der Kölschrockband Brings die CD *Alles Tutti!* unter der Leitung von Dirk Kaftan ein.

Die Geschichte des Orchesters reicht bis ins Jahr 1907 zurück, in dem die Beethovenstadt nach der Auflösung der Hofkapelle im Jahr 1794 wieder ein Orchester bekam. Dirigenten wie Richard Strauss, Max Reger, Dennis Russell Davies, Marc Soustrot und Kurt Masur etablierten den Klangkörper in der Spitzenklasse der Orchester in Deutschland. Seit Beginn der Saison 2017/2018 steht das Beethoven Orchester Bonn unter der Leitung von Dirk Kaftan, davor lenkten Stefan Blunier und Christof Prick seine Geschicke.

Erfolgreiche Konzerte und Gastspiele weit über die Grenzen Deutschlands hinaus trugen zum guten Ruf des Orchesters bei. Während der Coronapandemie engagierten sich die Orchestermitglieder*innen in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen: Sie traten u. a. in ihrer Freizeit mit Konzerten vor und in Senior*innen-, Pflege- und Kinderheimen auf, halfen beim Betrieb des Bonner Impfzentrums und streamten zahlreiche Konzerte. Außerdem sind unterschiedliche digitale Formate für Kinder,

Schüler*innen und Erwachsene entstanden, um auch während der Zeiten der »Shutdowns« durch Musik Hoffnung und Freude zu bereiten.

Anfang 2021 wurde das Beethoven Orchester vom UN-Klimasekretariat (UNFCCC) zum »United Nations Climate Change Goodwill Ambassador« ernannt. Dies ermöglicht es dem Orchester gemeinsam mit dem Klimasekretariat neue Formen nachhaltiger Kulturarbeit im Sinne der 17 Nachhaltigkeitsziele der UN zu entwickeln. Im Sommer 2021 wurde das Beethoven Orchester Bonn unter anderem für »seine partizipativen Konzepte und den Anspruch, mit dem Publikum und seinem Namenspatron Beethoven zu neuen musikalischen Ufern aufzubrechen« mit dem Europäischen Kulturpreis ausgezeichnet.



Jonathan Bloxham

Dirigent

In dieser Spielzeit begann Jonathan Bloxhams Tätigkeit als Musikdirektor des Luzerner Theaters, wo er *La Bohème*, *Dido und Aeneas* und *I Montecchi e I Capuleti* dirigiert, nachdem er dort 2022 mit *Herzog Blaubarts Burg* debütierte. 2021 hatte er mit *Luisa Miller* sein Debüt beim Glyndebourne Festival und dirigierte *Don Pasquale* für die Glyndebourne Touring Opera. Außerdem ist dies seine zweite Saison als Resident Conductor and Artistic Advisor der London Mozart Players.

Zu den Highlights der laufenden Saison gehören Konzerte mit dem NDR-Elbphilharmonie Orchester, dem London Philharmonic Orchestra und dem BBC Symphony Orchestra.

Nachdem Jonathan Bloxham sich mit Mitte 20 dem Dirigieren widmete, war er von 2016 – 18 Assistant Conductor beim City of Birmingham Symphony Orchestra unter Mirga Gražynite-Tyla, assistierte Paavo Järvi, und wurde mehrmals eingeladen, die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen zu dirigieren. Seitdem hat er europaweit verschiedene Orchester dirigiert. Er hat Alben mit dem London Symphony Orchestra (2022) und der Nordwestdeutschen Philharmonie (2021) aufgenommen.

Als Künstlerischer Leiter des Northern Chords Festival hat er jungen Komponist*innen wie Vlad Maistorovici, Jack Sheen und Freya Waley Cohen Kompositionsaufträge gegeben. Jonathan Bloxham studierte Dirigieren bei Sian Edwards, Michael Seal, Nicolas Pasquet und Paavo Järvi, nachdem er zuvor Violoncello an der Menuhin School und an der Guildhall gelernt hatte. Als Cellist gab er 2012 sein Konzertdebüt in der Berliner Philharmonie.



29/10/23 Schicksals- musik

Freitagskonzert 3
Fr 27/10/23 20:00
Opernhaus Bonn

Daniel Müller-Schott
→ Violoncello
Beethoven Orchester Bonn
Dirk Kaftan → Dirigent

Anna Thorvaldsdottir *1977
Catamorphosis für großes
Orchester
+
Sergej Prokofieff 1891—1953
Sinfonia concertante für
Violoncello und Orchester
+
Pjotr I. Tschaikowski 1840—1893
Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64

19:15
Konzerteinführung
mit Dirk Kaftan und
Tilmann Böttcher
auf der Bühne

€ 34/30/26/21/17



25/11/23 Schubert

Pur 2
Sa 25/11/23 20:00
Telekom-Zentrale

Tetiana Miyus → Sopran
Beethoven Orchester Bonn
Tilmann Böttcher → Moderator
Dirk Kaftan → Dirigent und
Moderator

Franz Schubert 1797—1828
Sinfonie Nr. 3 D-Dur D200
+
Ausgewählte Lieder

€ 20

In Kooperation:

11/01/24 Flöte und Harfe

Vor Ort 2
Do 11/01/24 20:00
La Redoute

So 14/01/24 11:00^{Wdh.}
Kurhaus Bad Honnef, Kursaal

Lucas Spagnolo → Flöte
Johanna Welsch → Harfe
Beethoven Orchester Bonn
Dirk Kaftan → Dirigent

Christian Gottlob Neeffe 1748—1798
*Ouvertüre zur Oper
Adelheit von Veltheim*

+
Wolfgang Amadeus
Mozart 1756—1791
*Konzert für Flöte, Harfe
und Orchester C-Dur KV 299*
+

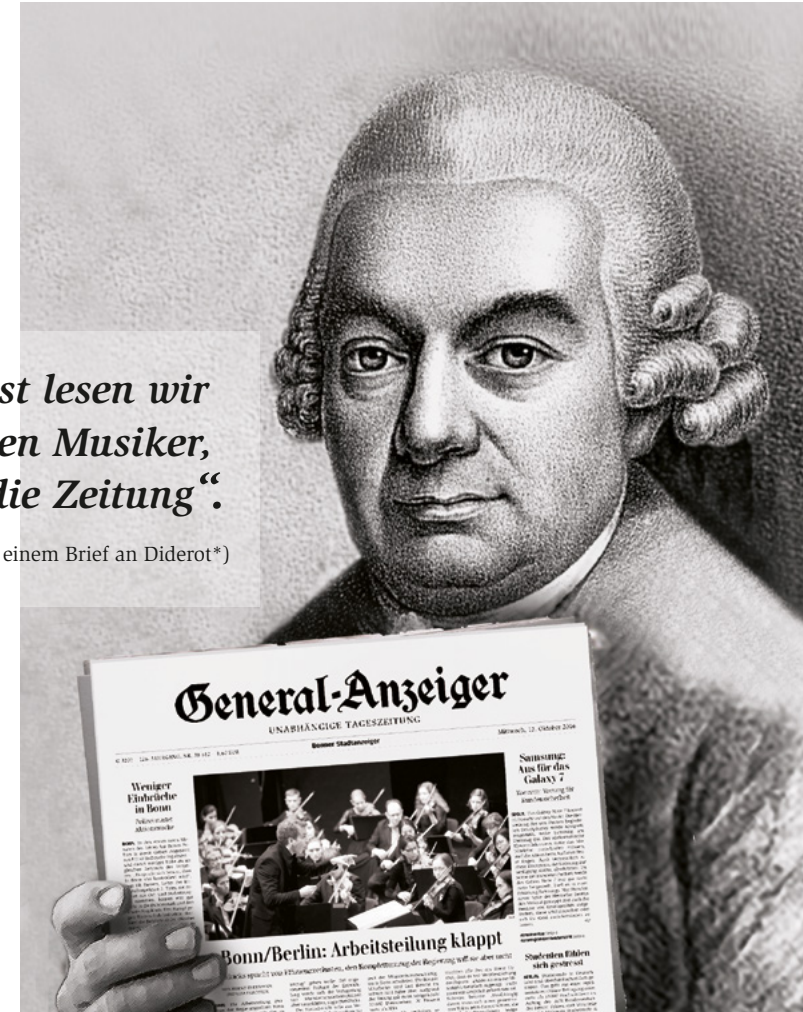
Anton Reicha 1770—1836
*Sinfonie (Erstaufführung
seit ca. 200 Jahren)*

€ 20

Gestatten, Carl Emanuel Bach, Zeitungsleser

„Zumindest lesen wir
ungebildeten Musiker,
Monsieur, die Zeitung“.

(Carl Emanuel Bach in einem Brief an Diderot*)



*Als Antwort auf einen Brief Diderots, in dem dieser um Noten für seine Tochter bittet und auf seine Bedeutung als Schriftsteller und Verfasser der Enzyklopädie hinweist, schreibt Bach: „Monsieur, ich bin Hermature, vielleicht sogar Ostgote, und dennoch ist mir der Name Diderot nicht unbekannt. Aber auch angenommen, ich wüsste weder vom Vater der zärtlichen Sophie, noch vom berühmten Herausgeber dieses bewundernswerten Buches, zumindest lesen wir ungebildeten Musiker, Monsieur, die Zeitung“.

General-Anzeiger
ga.de

Beethoven Orchester Bonn
Wachsbleiche 1 53111 Bonn
0228 77 6611
info@beethoven-orchester.de
beethoven-orchester.de

Generalmusikdirektor:
Dirk Kaftan

Redaktion:
Tilman Böttcher

Texte:
Die Texte von Dr. John D. Wilson sind Original-
beiträge für dieses Programmheft.
Das Interview von Tilman Böttcher mit
Jonathan Bloxham wurde zuerst in der
Theaterbeilage des BOB Ende September 2023
veröffentlicht.

Fotos:
S. 6, 19 Kaupo Kikkas
S. 14 Julia Bremm

Druck:
Hausdruckerei, gedruckt auf
100% Recyclingpapier zertifiziert
mit dem Blauen Engel

Gefördert durch:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



General-Anzeiger
ga.de

WDR 3



FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.

Wir möchten Sie bitten, während des gesamten
Konzertes Ihre Mobiltelefone ausgeschaltet
zu lassen. Wir bitten Sie um Verständnis, dass
wir Konzertbesucher, die zu spät kommen, erst
in der ersten Klatschpause einlassen können.
In diesem Fall besteht jedoch kein Anspruch auf
eine Rückerstattung des Eintrittspreises.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder
Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art
elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwider-
handlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz
strafbar.

Das Beethoven Orchester Bonn behält sich notwen-
dige Programm- und Besetzungsänderungen vor.

€ 2

Welch ein Duett!

Smart. Günstig. Einfach.

BEETHOVEN • ENERGIE



24 Monate
Preisgarantie
sichern!

Perfektes Zusammenspiel: Mit unserer Beethoven-Energie sichern Sie sich nicht nur
Strom und Erdgas zum Vorteilspreis, sondern schützen nebenbei noch nachhaltig Klima
und Umwelt. stadtwerke-bonn.de/beethovenenergie


BEETHOVEN ENERGIE

Hofkapelle 1
Oxford

1 Flöte, 2 Oboen,
2 Fagotte, 2+2 Hörner,
2 Trompeten, Pauken,
12 Violinen, 4 Violen,
3 Violoncelli,
2 Kontrabässe,
1 Dirigent